

**Karolina Kazik**

Universität Wrocław/Polen

**Das Paratext-Konzept vor dem Hintergrund  
der nordischen Translationswissenschaft<sup>1</sup>**

DOI: 10.23817/strans.14-16

Received: 25.06.2023

Accepted: 30.08.2023

Die Veröffentlichung „Paratexts in Translation: Nordic Perspectives“, herausgegeben von Richard Pleijel und Malin Podlevskikh Carlström, ist ein tragfähiger Beitrag zur Diskussion über Paratexte in Übersetzungen. Die 2022 erschienene Publikation gibt einen Einblick in die neuesten Tendenzen innerhalb dieses Forschungsfeldes. Der Band, der Teil der *TransÜD-Arbeiten zur Theorie und Praxis des Übersetzens und Dolmetschens* ist, verspricht, neue empirisch fundierte Erkenntnisse und Einblicke in die Rolle von Paratexten Translationsprozess zu liefern. Im Rahmen des besprochenen Sammelbandes werden nicht nur unterschiedliche Perspektiven auf Paratexte geboten, sondern es wird auch der Geltungsbereich dieses Phänomens in literarischer, linguistischer, kultureller und soziologischer Dimension des wissenschaftlichen Diskurses akzentuiert. Infolgedessen reicht die Problematik weit über den Bereich der translationswissenschaftlichen Reflexion hinaus. Denn es werden nicht nur die zwei basalen Paratextarten, Peritexte und Epitexte voneinander abgegrenzt, sondern auch ihre Definitionen präzisiert, mit besonderer Berücksichtigung der textübergreifenden Beziehungen. Eine solche terminologisch kohärente Auffassung fehlte in den bisherigen Abhandlungen in diesem Bereich. Die vorliegende Arbeit geht primär auf die nordische Perspektive ein und nimmt deren sprachkritisches Potenzial in den Blick. Dadurch dass der Band eine breite Palette von Beiträgen von Autorinnen und Autoren enthält, können diverse Aspekte von Paratexten in der Translation detailliert untersucht werden, was zur Vielfalt der Perspektiven und zur Relevanz der Ergebnisse beiträgt.

Der Aufbau des Buches ist klar strukturiert: die Arbeit folgt einer Gliederung in fünf Kapiteln, die von einem Vorwort, einer Einleitung und kurzen Autorenbiographien gerahmt werden. Im Vorwort wird das Ziel der Arbeit vorgestellt sowie zentrale Termini geklärt, die die Autorin, Outi Paloposki, anhand einer der Arbeit zugrundeliegenden theoretischen Fundierung erläutert. Paloposki unterstreicht auch die Signifikanz der Fokussierung auf nordische Perspektiven. Die

1| Pleijel, Richard/ Podlevskikh Carlstrom, Malin (Hrsg.) (2022). *Paratexts in Translation. (TransÜD. Arbeiten zur Theorie und Praxis des Übersetzens und Dolmetschens)*. Band 135. Berlin: Frank & Timme. 196 S.

nordischen Länder haben eine reiche Tradition in der Translationsforschung und bieten daher interessante Einblicke in die Rolle von Paratexten in verschiedenen literarischen und kulturellen Kontexten. Die Forscherin betont, dass die Bedeutung von Paratexten bislang im wissenschaftlichen Diskurs vernachlässigt wurde, daher trägt dieser Sammelband dazu bei, diese Lücke zu schließen.

In der Einleitung setzen sich die Herausgeber mit Gérard Genettes Annahmen auseinander, die bislang als Basis jeglicher Beschäftigung mit Paratexten galten. Im Zusammenhang mit der Unterscheidung zwischen Paratext und Epitext, weisen die Autoren auf ihre Exponenten hin, und zugleich die Determinanten solcher Elemente. Pleijel und Podlevskikh Carlström gehen auf kritische Äußerungen in den verschiedenen Gattungen ein, beginnend bei Übersetzungen von literarischen Texten, bis hin zu wissenschaftlichen Artikeln. Es wird darauf rekurriert, dass die uneinheitliche Terminologie im Hinblick auf die behandelte Thematik dazu führt, dass diese in der Veröffentlichung problematisiert werden muss. Gerahmt wird diese Auffassung durch eine prägnante Bezugnahme auf den Beitrag von Kathryn Batchelor (2018), die dank ihrer Untersuchungen im Bereich der Paratextforschung nicht nur markante Wandelprozesse vor dem Hintergrund der Translationswissenschaft akzentuiert, sondern der wissenschaftlichen Diskussion auch Schwung verleiht. Insgesamt ist den Herausgebern eine auch für Laien sehr gut verständliche Einführung gelungen, die explizit keinen Überblick über die (nordischen) Tendenzen in Translationswissenschaft bieten will, sondern vielmehr Mechanismen des terminologischen Wandels des Paratextes in den Vordergrund stellt.

Die Publikation wird mit dem Beitrag „The Making of a Non-Retranslation through Paratexts *Bonjour Tristesse* in Eight Swedish Editions 1955–2012“ von Elin Svahn fortgesetzt. Die Autorin versteht unter „Neuübersetzung“ eine Übersetzung, die über einen langen Zeitraum immer wieder neu aufgelegt wird, ohne dass eine Neuübersetzung erfolgt. Am Beispiel des Werkes „*Bonjour Tristesse*“ von Françoise Sagan merkt die Verfasserin an, dass die Forschung im Bereich der Paratexte teilweise noch im Schatten steht, obwohl bereits seit Langem intensiv über die Bedeutung dieses Phänomens diskutiert wird, und zwar innerhalb diverser Paradigmen. Darüber hinaus wird deutlich, dass obwohl die Übersetzung ins Schwedische von Lily Vallquist seit mehr als 50 Jahren in 8 Ausgaben erschienen ist, die para- und epitextuellen Elemente kohärent geblieben sind. Der Blick auf die einzelnen Ausgaben zeigt, dass eine langfristige Kanonisierung des Romans im schwedischen Literatursystem erfolgte und dass sich der heutige Status des Romans durch den Einfluss des Buchmarkts als Klassiker etabliert hatte.

In dem zweiten Beitrag analysiert Richard Pleijel die Fußnoten der „Katolsk Studiebibel“ („Catholic Study Bible“). Die Voraussetzungen an die Formulierung und Form von Fußnoten werden in diesem Kapitel kritisch diskutiert und auf den Prüfstand gebracht, da sie in vielen Punkten zu wissenschaftlich konzipiert

seien, um in der translatorischen Praxis umgesetzt werden zu können. Damit wird eine effiziente Wirkung auf den Zieladressaten beeinträchtigt, weil seine Wahrnehmungskapazität begrenzt ist. Grundsätzlich ist die beabsichtigte Leserschaft dieser Übersetzung die gesamte schwedische Bevölkerung, unabhängig von ihrer Religionszugehörigkeit. Die primäre Annahme der Übersetzung der „Katolsk Studiebibel“ steht jedoch im Widerstreit mit dem Endeffekt, da sie ein eindeutig katholisches Verständnis des Neuen Testaments vermittelt. Der Autor bemerkt zutreffend, dass dies ein Ergebnis von unterschiedlichen institutionellen Rahmenbedingungen sei, welche die paratextuellen Merkmale des Translats im Vergleich zum Original determinieren.

Im dritten Aufsatz setzt sich Marcus Axelsson mit Paratexten in Betty Friedans Buch „The Feminine Mystique“ aus dem Jahr 1963 in ihren dänischen, norwegischen und schwedischen Übersetzungen auseinander. Die Einbeziehung der drei Zielsprachen bereichert den Diskurs und bietet interessante Einblicke in die Praxis der Paratextgestaltung im kulturellen Raum der nordischen Länder. Der Autor analysiert, wie die feministische Botschaft des Ausgangstextes beim Übertragen in einen neuen Zieltextkontext beeinflusst wird, was sich in den Paratexten der drei Zieltexte widerspiegelt. Axelssons Forschung kann zeigen, dass ein gemeinsames Merkmal mehrerer Paratexte ist, dass die feministische Botschaft der Ausgangstexte in den Zieltexten konkretisiert wird. Ein weiterer tragfähiger Gesichtspunkt, der aber eine problematische Kehrseite hat, ist die Tatsache, dass die dänischen Paratexte sich in mehreren Aspekten von den anderen Übersetzungen unterscheiden, z. B. die Titel oder auch die Tatsache, dass der dänische Zieltext keine aufwendige Umschlaggestaltung, keine Inhaltsangabe und keine Autorenbiografie enthält. Die Übersetzungsschwierigkeiten entfalten sich auf unterschiedlichen Etappen des Übersetzungsprozesses, was jedoch von Axelsson nur am Rande bemerkt wird.

Im darauffolgenden Beitrag wird ein Versuch unternommen, den Stand der Übersetzungskritik in der schwedischen Kulturdebatte zu evaluieren. Podlevskikh Carlström argumentiert stringent: als Fallbeispiel für die Analyse der Sichtbarkeit von Übersetzungen im Rahmen der Übersetzungskritik werden Rezensionen postsowjetischer russischer Romane in schwedischer Übersetzung besprochen. Die Autorin unterstreicht die metadiskursive Funktion des Paratextes, was bedeutet, dass die Rezensionen nicht als Kommentare zu betrachten sind, sondern als ein Korpus von Epitexten. Dieses Korpus liefert allgemeine Informationen, die sich auf den Prozess der Übersetzung unmittelbar beziehen. Insgesamt ist dies eine vorbildliche und in weiten Strecken mit Entdeckerfreude zu lesende Studie zur Kritik der Übersetzungen von anspruchsvollen Texten mit ausgefeilten stilistischen und sprachlichen Merkmalen.

Der letzte Beitrag innerhalb des besprochenen Sammelbandes setzt sich zum Ziel, die paratextuelle Dimension der Werke des Literaturnobelpreisträgers

Patrick Modiano in schwedischer Übersetzung zu untersuchen. Die facettenreiche und differenzierte Perspektivierung der Autorin gibt tiefgründige Einblicke in folgende Kernfragen: Erstens, wie haben die drei Verlagshäuser die schwedischen Buchumschläge von Patrick Modianos Werken gestaltet, zweitens welche Aspekte wurden von den verschiedenen Verlagen in der Verlagsgeschichte der genannten Werke hervorgehoben? Die kulturellen Phänomene, mit denen diese Beobachtungen in Beziehung gebracht werden, stimmen mit Erwartungsnormen für prestigeträchtige Übersetzungen aus dem Französischen überein. Jana Rüegg gelingt es, eine verständliche Darstellung der komplexen Thematik zu liefern, und ein richtungsweisendes Fazit zu ziehen: Alle drei Verlage haben bis zu einem gewissen Grad bestimmte Marketingstrategien für ihre Umschläge übernommen und scheinen sich an einen konkretisierten Buchkäufer zu wenden, der französische Literatur und hohe Qualität schätzt und erwartet.

Alles in allem ergibt sich somit ein kohärentes Bild der gegenwärtigen Paratextforschung. Einen herausragenden Mehrwert bildet in diesem Zusammenhang die erweiterte Perspektive der Paratextauffassung, die darauf beruht, dass z. B. die Erfassung von Verlagsprofilen und Trendwenden auf dem Buchmarkt von Elin Svahn und Jana Rüegg berücksichtigt wurde, mitsamt Erörterung der Rolle der Verlage im Entstehungsprozess eines Buches. Als relevant erwies sich zudem die von Richard Pleijel vorgenommene Rekapitulation der Fußnoten in der Übersetzung des Neuen Testaments ins Schwedische, weil die Strategie ihrer Herstellung von äußeren Faktoren bestimmt worden ist, d. h. einer Fremdbestimmung unterlag.

Zudem stellt der Sammelband eine willkommene Ergänzung zu bestehenden Forschungen dar, indem sie gleichsam einen möglichen theoretischen Überbau zu Werken liefert, die den Fokus stärker auf die theoretische Ebene als auf empirische Untersuchungen legen, wobei Untersuchungen von intermedialen Relationen der analysierten Texte und ihre Darbietungsformen nicht außer Acht gelassen werden. Dem Herausgeberwerk kommt das Verdienst zu, zwischen Bereichen, die sich im Laufe der Zeit auseinanderentwickelt haben, verbindend zu wirken, indem der gemeinsame Gegenstand – die Paratexte in *Übersetzungen* – ins Zentrum der Beschreibung gerückt wurden. Durch die facettenreichen, diversifizierten Beiträge zeigen die Autorinnen und Autoren, welche kulturelle, gesellschaftliche und identitätsstiftende Rolle die Translation einnimmt, wobei mit besonderem Nachdruck die Translationsaufgabengerechtigkeit verdeutlicht wird.

## Literaturverzeichnis

- Batchelor, Kathryn (2018). *Translation and Paratexts*. New York.  
 Genette, Gérard (1997). *Paratexts: Thresholds of Interpretation*. Cambridge.  
 (Übers. Jane E. Lewin).

---

**Karolina Kazik**

Uniwersytet Wrocławski

Instytut Filologii Germańskiej

Zakład Translatoryki i Glottodydaktyki

pl. Nankiera 15b

50-140 Wrocław, Polen

karolina.kazik@uwr.edu.pl

ORCID: 0000-0002-0040-4510